

Natürliche Schönheitspflege

Falten und Runzeln
Sie kommen zwangsläufig mit den Jahren, wenn das Fett unter der Oberhaut schwindet.

Das Gesicht soll nie mit Seife gewaschen werden, so unentbehrlich sie auch für die übrige Körperpflege ist.

Von Nutzen gegen das Einfrieren der Fältchen ist im Sommer das Tragen der Sonnenbrille.

Flackige Samtkragen reinigt man, indem man erhitzten Sand in einen Beutel füllt.

Milch ist wieder vollfett
Seit 10. Mai gibt es wieder Friedensvollmilch mit dem vorgeschriebenen Fettgehalt von 3,4 Prozent.

Wir raten der Hausfrau

Milch ist wieder vollfett

Seit 10. Mai gibt es wieder Friedensvollmilch mit dem vorgeschriebenen Fettgehalt von 3,4 Prozent.

Leckeres von Buttermilch

Buttermilchsuppe: 30 g Weizenmehl rührt man mit 1 Liter Buttermilch glatt.

DAS REICH DER FRAU

Sommerliches mit Nadel und Faden

Was gibt es Schöneres an einem milden Frühlingstag, als mit einer Handarbeit im Garten, auf dem Balkon oder am Fenster zu sitzen?

Da sind zuerst einmal bestickte Kleider. Ob mit Phantasieentwürfen, Blumenmotiven oder Bordüren verziert.

Zarte, weiße Batistblumen, mit Lochstickerei oder Hohlsäumen versehen, wirken immer vornehm und elegant.

Gestrickte und gehäkelte Blusen oder Pullover sind schon lange kein reines Privileg des Winters mehr.

kaum höher als 4-5 DM. Sie haben meist nur angedeutete Kimonoärmel oder sind überhaupt ärmellos.



Apertes Sommerduett

Es ist schade um die alten bunten Sommerkleider, die unbenutzt im Schrank hängen, weil sie zu eng oder zu kurz sind.

maschine als Unterfaden verwendet werden und sind besonders zur Verarbeitung an trägerlosen Sonnenkleidern geeignet.

Und für kühle Abende ist Großmutter's Umarmtuch wieder hochmodern. Man nennt es jetzt Stola und verziert es mit Fransen oder - für sehr anspruchsvolle Gelegenheiten - mit aufgenähten Paletten oder Stickereien.

Die Handschuhwäsche bei waschledernen Handschuhen bringt viel Verdruß, wenn man zu warmes Wasser nimmt.

Unser Hausarzt sagt dazu

Elterfinger

„Herr Doktor, der Finger tut so weh. Seit zwei Tagen habe ich kein Auge mehr zugehen.“

Vor vier Tagen hat es angefangen mit einer kleinen juckenden Stelle, die beim Berühren schmerzte.

Am nächsten Morgen folgt ein langes Seifenbad: ohne Erfolg. Jetzt kommt der heldenhafte Griff zur Nähnadel.

Der macht den Finger unempfindlich. Es tut übrigens kaum weh, denn die eingespritzte Flüssigkeit nimmt den Schmerz.

Winke für den Waschttag

Weiß- und Stärkewäsche wird nach dem Sortieren eine Nacht in Sodawasser (1 Paket Bleichsoda auf 8 bis 10 Eimer Wasser) eingeweicht.

Buntwäsche soll nur kurz und niemals warm eingeweicht werden. In der Waschlauge wird nachgewaschen.

Für Fein- und Wollwäsche nimmt man Feinwaschmittel, ein bis zwei Eßlöffel auf 4 Liter Wasser.

Einschnitt dem eingepreßten Eiter Luft

Falls man den Mut aufbringt, zuzuschauen, sieht man, daß er viel tiefer schnieidet als das oberflächliche Eiterbläschen.

Der Schmerz erzwingt das ja auch fast immer. Wir müssen ihm dafür dankbar sein.

Deshalb soll man schon beim Beginn des „Klopfens“ den Arzt aufsuchen.

VZ Verkehrszentrale Kirm - Tübingen Mümp. 4, Tel. 2688
Ferien-Sonderzüge
7 Tage
Alpen ab DM 59.-
Bodensee ab DM 71.-
Nordsee ab DM 114.-

SPALT TABLETTE
Oh dieser Heuschupfen
... kann einem manchen schönen Tag verderben mit dem ewigen Niesen, Augentränen u. dem schmerzlichen Juckreiz im Rachen.

In 2 Monaten 12 Pfd. abgenommen!
Frau Eva Metz, München, schreibt: „Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß ich nach regelmäßiger Einnahme Ihrer Trilex-Dragees-forts in zwei Monaten 12 Pfd. bei normalem Kost abgenommen habe.“

HONIG
Graue Haare erhalten Ihre Naturfarbe wieder durch unsere einzigartige Methode.

Bei Kopfschmerzen
Temagin
gegen Schmerzen aller Art

Ihr Nagellack braucht nicht zu leiden
wenn zwischendurch schnell das Essen gemacht werden muß. Gebrauchen Sie einen Nagellack, der nach einem ganz neuartigen Verfahren hergestellt ist, einen heluan NAGELLACK

Heiratswünsche
Könne Sie an Ihre Heimatzeitung oder an die Sonntags-Zeitung, Tübingen, Umlandstraße 2 adressieren.

Beamter, Witwer 35 J., mit 3 Kindern von 13-21 J., wünscht mit nett. lieb. im Haushalt erfahrenen Mädchen oder Witwe ohne Anhang im Alter von 40-45 J. bekannt zu werden.

Beamter, 33/35, kath., wünscht lb. häusl., ges. Mädch. mit gt. Ver-gangenheit zw. Heirat kennenzu-ern. Kreis Reutlingen od. Tü-bingen bevorzugt. Bildzucht. unt. SZ 7256 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen

Stellengesuch.
Witwe, evg., 58, o. Anhang, haus-wirtschaftl. tüchtig, sucht Dauer-posten in einem guten, frauenlo-sen Haushalt. Zuschr. unter SZ 7268 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen

ser Punkt
um den sich alles dreht
Wir helfen Geld sparen!
Nur einige Beispiele:
Samtl. Artikel aus Friedens-Linon:
Kopfkissen . . . 3.85
Bettlaken . . . 7.65
Bettbezug . . . 13.98

Frankreich und Württemberg in der Geschichte

Zu dem französischen Werk „Le Württemberg“

Am 31. März 1950 wurde ein Druckwerk beendet, das den Titel trägt „Le Württemberg“. Es ist ein Prachtwerk auf Kunstdruckpapier mit über 200 einfarbigen Bildern und Zeichnungen. Unter der technischen Leitung von Raymond Bonnin, dem Chef der „Imprimerie Nationale“ in Tübingen, hat die deutsche Druckerei Enßlin & Laiblin in Reutlingen den französischen Text fehlerlos gesetzt und gedruckt. 1500 Exemplare des Werkes sind für den freien Verkauf von der „Régie autonome des publications officielles“ Baden-Baden, Lichtentaler Straße 65, zur Verfügung gestellt. Deutsche Interessenten können durch Vermittlung ihrer Buchhändler das Werk für den lächerlich geringen Preis von 15 DM bekommen. (Ein deutscher Verlag könnte das Werk nicht unter 40 DM Selbstkosten herstellen.)

Auf den 365 Seiten Großformat steht nicht mehr und nicht weniger als die auf der allerneuesten Forschung beruhende Landeskunde des früheren Staates Württemberg. Vier höhere französische Verwaltungsbeamte, die seit 1945 in Tübingen sind oder waren, gelehrte Männer und Freunde unseres Landes haben den viergeteilten Text geschrieben. Sie wurden selbstredend bei ihren Forschungen von namhaften deutschen Sachkennern, vor allem von den Direktoren unserer großen Archive und Bibliotheken, die ihnen einen Großteil des verarbeiteten Materials lieferten, aufs glücklichste unterstützt.

Württemberg in der Sicht eines Franzosen, das ist das hervorragend durchgeführte Thema des Werkes. Unsere Landsleute, die Kenner und die einfachen Leute, vermögen ihrerseits wieder von dem zu lernen, was die Franzosen von uns gelernt haben, dadurch daß wir ihre Urteile und Kenntnisse mit den unseren vergleichen. Es bereitet also ein doppeltes Vergnügen für den, der die französische Sprache genügend beherrscht — und das sind bei uns alle Lehrer und Beamten — sich in diesen Text zu vertiefen und zu vernehmen, was dem französischen Temperament besonders gefallen hat bei uns.

Die Beschreibung Württembergs beginnt mit einer Darstellung der vier natürlichen Landschaften: Schwarzwald, Unterland (worunter das Neckarland gemeint ist), die Schwäbische Alb und Oberland (Oberschwaben) in geologischer und morphologischer Ausprägung. Jean Dollfus schreibt gewandt, als kenntnisreicher Geograph und mit einem für deutsche Verhältnisse bemerkenswert weitausholenden Schwung und einem fast dichterischen Verständnis für die Eigenart dieser Landschaften, die er alle durchwandert und durchfahren hat. Wie freut es uns, wenn er etwa das zentrale Hügelland um den Neckar, was Fruchtbarkeit und Physiognomie anlangt, mit der zentralen französischen Ile de France-Landschaft vergleicht. Wir erfahren in kurzen Zügen das Wichtigste über das Gewordensein der Bevölkerung seit den Alamannenzelten, über den Unterschied des demokratischen Altwürttemberg zu dem katholischen und unter der Herrschaft von kleineren Souveränitäten stehenden Oberschwaben, über die verschiedenen Typen von Bauernhäusern, über Landwirtschaft und Industrie in ihrer Verteilung auf die vier natürlichen Landschaften. Am Schluß zieht Dollfus einen bemerkenswerten Vergleich mit der Schweiz. „Ähnlichkeit der Rasse und der Mundart, Einheit der Landschaft an beiden Ufern des Bodensees, Verdichtung der staatlichen Kräfte in den gleichgewichtig liegenden Talebenen des Neckars und der Aare, Fehlen größerer schiffbarer Flüsse. Ausgleich der Landwirtschaft mit ihren mittleren Bauernbetrieben und einer rohstoffreichen Industrie, die nur ein wagetütiges Unternehmertum und ein typisches Handwerk entwickelt hat, im ganzen ähnliche politische und soziale Bestrebungen, trotz des Wechsels von Verfassungen und Regierungsarten, fast bis auf die kleine Zahl übereinstimmende Einwohnergröße (3 500 000), fast die gleiche konfessionelle Ver-

teilung, 65 Prozent Protestanten und 35 Prozent Katholiken. Im übrigen Beziehungen der verschiedensten Art (1939 waren 80 Prozent ausländischer Kapitalanlagen schweizerischen Ursprungs) und die weltberühmte Basler Mission, die von Württembergern gegründet wurde.“

Der Direktor des Institut français in Tübingen, René Cheval, gibt freilich unter mancherlei Vorbehalten des gebildeten Pariser Professors, der eine französische Weltliteratur im Kopfe hat, eine geistvolle Skizze des literarischen Schwabens bis auf Hermann Hesse. Es fällt ihm schwer, nachdem Nadler eine nazistische Stammesgeschichte der Literatur geschrieben hat, gewisse deutsche Thesen ohne Kritik anzunehmen. Und er hat sicher damit Recht, wenn er schreibt: Eine Literaturbetrachtung unter Mißachtung der Vorranghaft des Geistes und des Allgemeinen und einer Umwelttheorie, an der schon der große Taine gescheitert ist. Man kann das geistige Leben nicht so behandeln wie das soziale oder wirtschaftliche Leben. Es gibt für ihn darum weniger eine schwäbische Literatur als Schwaben in der Literatur. Ausgezeichnet Chevalls Beobachtungen über den Charakter des Schwaben, seine Mundart und seine Stellung innerhalb der anderen deutschen Stämme. Haerings „Schwabenspiegel“ hat ihm da

gotik gemessenen armseligen gotischen Zeugnisse der Kloster- und Kirchenbaukunst, wie etwa das Münster zu Ulm, das er eine kalte Mache nennt. Wie sollte ihm eine Rottweiler oder Gmünder Portalplastik auch imponieren, ihm, dem Kenner der Reimser, Chartreser und Amiensfiguren? Württemberg bleibt in der Rezeption der großen mittelalterlichen Stile sehr auf Kleine und Bürgerliche beschränkt. Für Kenner gibt er ausgezeichnete Winke, etwa in der Herleitung der Gotik in Wimpfen im Tal. Daß die Schloßbauarchitektur von Stuttgart, Ludwigsburg, Solitude, Monrepos im 18. Jahrhundert unter direktem französischem und italienischem Einfluß stand, wird sachgemäß registriert.

Mehr als die Hälfte des gesamten Textes nimmt die Geschichte ein. Jean Noutary schrieb diesen Abschnitt unter dem Titel: „Geschichtliche Beziehungen zu Frankreich.“ Wahrscheinlich ein dankbares und weitläufiges Thema, das, wie wir Herrn Noutary bestätigen dürfen, noch nie von württembergischen Federn, in solcher Ausführlichkeit und Vollständigkeit dargeboten wurde.

Der Autor ist nicht nur im Stuttgarter Hauptstaatsarchiv gewesen, um sich Material zu holen, sondern auch in den vielen hohenlohischen und oberschwäbischen Archiven und hat vor allem ein ganz ausgezeichnetes Bildmaterial,



Das württ. Wappen 1593. Die Felder sind von links oben: die württ. Stangen, die Wecken von Teck, die Reichsturmflamme und die Barben von Mompelgard

strengungen ihres Vaters nicht verlassen hat, weil sie Frankreich und ihrer Ehe treu blieb bis an ihr Lebensende. Sie sehen Henri Arnaud, den streitbaren Pastor, der aus der Dauphiné um 1700 nach Westwürttemberg emigrierte Waldenser, und Karl Reinhard, den Zögling des Tübinger Stifts, der es unter der Protektion des Abbé Sieyès bis zum französischen Außenminister aus der Revolutionszeit brachte. Aber das ist nur ein ganz kleiner Teil der französisch-württembergischen Beziehungen im Laufe von über tausend Jahren. Noutary ist mit gelehrtem Elfer und gutem Spürsinn den kleinen und großen Ereignissen nachgegangen, die zwischen den beiden Staaten spielten, und mit höchstem Genuß liest man seine Berichte und Uebersetzungen aus deutschen Archiven und seine Urteile, mit denen wir etwa, was Méliac und andere anlangt, freilich nicht immer einverstanden sein können. Aber was schadet das?

Die große Politik zwischen den französischen Königen und den Herzögen von Württemberg oder den Souveränen von Hohenzollern beginnt im 16. Jahrhundert, nachdem schon lange Zeit vorher durch Erwerbung der Mompelgardischen (am mittleren Doubs) und elsässischen Besitzungen durch die Württemberger unsere Fürsten Lehensmänner von Frankreich geworden waren. Wie fein hat sich Noutary in die regen religiösen Auseinandersetzungen Herzog Christophs und seiner Nachfolger mit den Königen von Frankreich vor der Katastrophe der Bartholomäusnacht eingeföhrt, wie standen da einen Augenblick beide Staaten fast gleich auf gleich im Geben und Empfangen.

Auch Frankreich hatte seine protestantische Stunde, bis es dann anders kam.

Württemberg geriet im 17. und 18. Jahrhundert zum großen Teil durch freiwillige Anlehnung an den kulturell und politisch fortgeschritteneren Nachbar fast ganz in die hölische Sphäre von Versailles, und es hat ihm nicht viel geschadet, denn sonst fehlten ihm seine Schlösser und noch vieles andere mehr. Daß Rottenburg und das Gebiet bis Rottweil hinauf in der Revolutionszeit das Lager und die Heimat der französischen Emigranten war, ist hier bedeutungsvoll zu vermerken, denn in der Napoleonszeit greift der große Nachbar wieder aktiv und fördernd in unser Land herüber, das seine geographische und administrative Höhe und seine endgültige politische Gestalt keinem Geringeren als Bonaparte-Napoleon verdankt. In dieser Zeit wurde auch die erste moderne und ruhmwürdige Waffenbrüderschaft im Feldzug gegen Rußland begründet, die ihr Andenken, wie Noutary nachweist, bis kurz an die eigene Erinnerung aufrecht erhielt.

Und das Fürstentum Hohenzollern wäre von Württemberg mit sanfter Gewalt schon in der Napoleonszeit verschluckt worden, wenn die Heirat des hohenzollerischen Erbprinzen Karl mit einer Nichte Murats, des Königs von Neapel, die Souveränität des Landes nicht gerettet hätte.

Möge das alles in guter Erinnerung bleiben bei unseren Kindern und Kindeskindern. E. M.



Württemberg in der Grande Armée gegen Kosaken 1813. Gemälde von J. B. Seele

manches genützt und es schmeichelt uns, wenn der große Montaigne den schwäbischen Charakter auch schon treffend charakterisiert hat. Cheval gesteht darum am Schluß nach seinem Gang durch die Jahrhunderte und der Aufzählung der großen Namen: „Wir sind dahin gekommen, den Schwaben zu verstehen, oft auch ihn zu schätzen. Wenn wir auch gelegentlich über ihn im Scherz gesprochen haben, so nur darum, weil er uns nicht gleichgültig gelassen hat. Ein nicht leichtes Gespräch hat sich entwickelt, möge es weitergehen. Und wenn uns der Zweifel befüllt, so wissen wir, zu welchen Mitteln wir flüchten müssen. Keine sicheren Schutzheiligen gibt es als Kepler oder Schiller, Mörike oder Uhland, Hölderlin oder Hesse.“

Jacques Vanuxem äußert sich über die der Kunst angehörenden architektonischen geschnitzten und gemalten Denkmale in unserem Raum. Mit stichtbarer Kennerschaft verweilt er im Mittelalter, zur Bewunderung kommt es bei ihm bei der Beschreibung der Klöster des oberschwäbischen Barock. Keinen Eindruck machen ihm die freilich an der französischen

das noch kaum je ein Schwabe gesehen hat, zutage gefördert.

Wir sehen da, um nur einiges Wichtige zu nennen, den Brief Napoleons an Friedrich von Württemberg, das Dankschreiben der französischen Kriegsgefangenen aus Ravensburg (1795), das Kontributionsschreiben des französischen Oberintendanten De la Grange (Ludwigs XIV. an die Reichsstädte und die rechtsrheinischen Länder, ein Schreiben des Prinzen von Condé, Führers der Emigrantenarmee in den Revolutionszeiten an die Regimenter des Fürsten von Hohenlohe, der sich als einziger süddeutscher Souverän der Sache der Emigranten annahm.

Wir bringen bei unseren Abbildungen in der SZ. den Prinzen Alexander von Württemberg, der sich mit einer Prinzessin aus dem Hause Orleans vermählt hat, die württembergische Prinzessin Katharina, die Tochter des von Napoleon zum König gemachten Friedrich I., die auf Befehl ihres Vaters Jerome, den Bruder Napoleons, geheiratet hat, der nach Verlust seines westfälischen Königreiches in Europa umherirrte, und den seine Frau trotz aller An-



Von links nach rechts: Henry Arnaud, Pfarrer, Erzieher und General der Waldenser. — Herzog Alexander von Württemberg, der 1837 die Prinzessin Marie von Orléans heiratete. Ihr Enkel ist der heute noch lebende Herzog Philipp. Chef des württembergischen Hauses. — Karl Reinhard aus Balingen, der es bis zum französischen Außenminister brachte (siehe Text).



Sind Sie ein K-Typ oder ein W-Typ?

Dr. Currys bioklimatische Forschungsergebnisse / „Aran“-Diagramme als medizinische Helfer



Erst seit wenigen Jahren weiß man Bestimmtes über die Beziehungen zwischen Klima und dem Befinden des menschlichen Organismus. Dr. Manfred Curry, ein Amerikaner, der viele Jahre des Studiums und der Forschung in Deutschland verbracht hat, und in den letzten Jahren in seinem bioklimatischen Institut in Riederau am Ammersee die Bedeutung meteorologischer Einflüsse auf Körper und Psyche des Menschen untersuchte, hat entdeckt, daß das „Aran“, ein dem Ozon ähnlicher, aus den obersten Schichten der Luft-hülle unserer Erde stammender, durch Spaltung von Sauerstoffmolekülen entstandener Teil der Luft das Agens ist, das unser Befinden entscheidend zu beeinflussen vermag.

Starke Anreicherung von Aran in der von uns eingeatmeten Luft steigert das Wohlbefinden der meisten Menschen, schwaches Vorhandensein von Aran führt bei vielen, ja sogar bei den meisten Menschen zu Müdigkeit, Arbeits-unlust und Nervosität. Bei Kranken ist starker Aranmangel in der Atmosphäre oft ein Anlaß zu sehr fühlbarer Ver-

schlechterung des Befindens. Nach Opera-tionen kann er für manche Menschen sogar Gefahr bedeuten, Herzinfälle her-vorrufen und Blutungen begünstigen. Wenn im Gebirge zum Beispiel Föhn herrscht, also Aranmangel, können Krankenhäuser, Kliniken und Aerzte erfahrungsgemäß überraschende Ver-schlechterungen im Befinden ihrer Pa-tienten beobachten. Dr. Curry, der ebenso Mediziner wie Meteorologe ist, hat durch zahlreiche Untersuchungen an verschiedenen Orten nachgewiesen, daß entzündliche Erkrankungen bei aranarmer Wetterlage zur Verschlim-merung neigen. Er hat ferner festge-stellt, daß es unter bioklimatischem As-pekt zwei Typen von Menschen gibt: Den K-Typ, der empfindlich gegen hohe Aranwerte ist und den gegen niedere Aranwerte empfindlichen W-Typ. Da-zwischen steht der Mischtyp oder G-Typ.

Sind Sie nun ein K-Typ, dann werden Sie einen tiefen Schlaf, wenig Träume haben und spät erwachen. Als ein W-Typ dagegen schlafen Sie leicht und unruhig, haben viele Träume und wirtschaftlichen Arbeiten herangezogen. Die meisten früheren Zöglinge haben ihre Gesellenprüfung mit gutem Erfolg abgelegt.

Blinde Zöglinge

Im Jahr 1883 wurde David Fuchs ge-beten, auch einige blinde Klipfer im Heim aufzunehmen. Seitdem befinden sich auch Blinde im Heim von Heiligenbrunn. Doch während unter den 125 gehörlosen Zöglingen 1/3 noch schulpflichtig sind, liegt das Verhältnis bei den Blinden anders. Unter den 95 Blinden befinden sich nur 29 schulpflichtige Kinder, die von zwei Blindenlehrerinnen und einigen Hilfskräften erzogen werden.

Nach 8jähriger Schulzeit beginnt für die Zöglinge gewöhnlich die Berufs-ausbildung in der eigenen Anstalt. Ausgebildet werden Korbmacher, Bürsten-macher, Maschinenstricker und Matten-flechter. Es ist auch reichlich Gelegen-heit geboten, Hand- und Kunststricken zu erlernen und im Maschinenschrei-ben und Stenographieren sich ausbil-den zu lassen.



Ohne Gehör und Gesicht

Ein Besuch in Heiligenbrunn

In luftiger Schwarzwaldhöhe (683 m) eingebettet in einen Kranz von Tannenwäldern liegt die Blinden- und Gehörlosenschule Heiligenbrunn bei Schramberg. Sie hat die Aufgabe, blinde und gehörlose, gehörgeschädigte und sprachgebrechliche Kinder zu für den Lebenskampf tüchtigen Menschen heranzubilden.

Unter Gehörlosen versteht man taub Geborene oder solche Menschen, die durch Krankheit oder Unfall das Gehör ganz oder teilweise verloren haben. Die Ausbildungszeit der Kinder umfaßt 8-9 Schuljahre. Hauptaufgabe der Schule ist es, den Kindern die Sprache (besonders die Verkehrs-sprache) nach Laut und Schrifttum beizubringen.

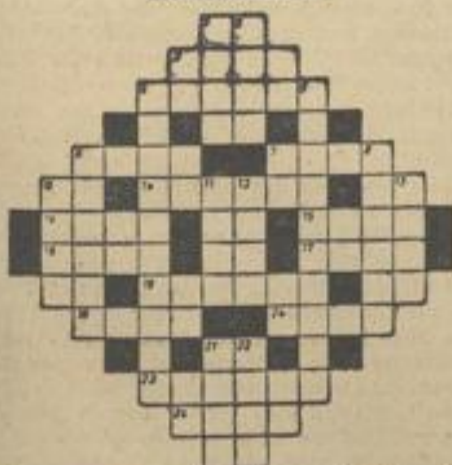
Gehörlose Kinder können die Laut-sprache auf natürlichem Wege nicht erlernen, da sie das Sprechen ihrer Mitmenschen nicht hören. Infolgedes-sen bleiben sie stumm, obwohl ihre Sprachorgane völlig intakt und für die Erlernung der Lautsprache geeignet sind.

Die Gehörlosenschule hat nun die Aufgabe, diesen Kindern das Sprechen beizubringen durch Absehen der Sprech-bewegungen, durch Abtasten der Vi-brationen bzw. „Erfühlen“ des Hau-ches beim Sprechen. Ebenso wird die Schrift von vornherein neben den Sprechübungen für die Ausübung der Sprache nutzbar gemacht. Welche Freude für die Eltern, wenn ihr tau-bes Kind in 2-3 Ferien kommt und es grüßt sie zum erstenmal mit einem laut und deutlich gesprochenem: „Guten Tag Mama, guten Tag Papa!“ Dann schlägt es sein Leseheft auf und liest und schreibt alle die Wörtchen und Sätzchen, die es im Laufe des ersten Halbjahres gelernt hat.

Dem bildhaften Gestalten, sowie dem Werkunterricht der Knaben und dem Handarbeitsunterricht der Mäd-chen wird große Aufmerksamkeit ge-

In der Blinden- und Gehörlosenschule Heiligenbrunn werden die Zöglinge, wie das mittlere Bild zeigt, vor allem auch zu praktischer Arbeit angeleitet. — Auf dem oberen Bild erkennt man, daß sich auch Blinde in der Maschinen-strickerei bewähren, — und schließlich machen sie sich auch in der Korbflech-terei nützlich. — Der Junge, der auf dem untersten Bild seiner Lehrerin die oberrheinische Tiefebene auf der Relief-„Landkarte“ zeigt, kennt sich, obwohl er blind ist, in der Geographie gut aus

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 3. Schwimmvogel, 4. Him-melrichtung, 6. Holzgewächs, 7. Storchenvogel, 10. Schmuckstück, Kleiderschleife, 14. Geheim-gericht, 15. Ton, Klang, 16. Haat, 17. Stadt in Westfalen, 18. europäische Hauptstadt, 19. gleich, 20. landwirtschaftliches Gerät, 23. englischer Na-turforscher, 24. Raubtier;
Senkrecht: 1. Grünanlage, 2. Schluß, 3. japanisches Brettspiel, 4. britisches Dominion, 5. sagenhaftes Heldengeschlecht, 6. geographischer Begriff, 8. Zeitmaß, 9. Heizkörper, 11. Gebets-schluß, 12. Mißgunst, 13. Augenkrankheit, 21. letzte Ruhestätte, 22. Küstenfahrzeug.

Silberrätsel

Aus den nachfolgenden 63 Silben sind 23 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben

10 Minuten Kopfbrechen

Auflösung aus Nr. 23

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Othello, 5. Odin, 6. Same, 8. Eber, 9. Rade, 11. Peron, 13. Agram, 14. Lottio, 16. Reh, 17. nie, 19. Henna, 22. Ionen, 24. Eisen, 28. Esau, 27. stet, 28. Tito, 29. Knut, 30. Neugier.
Senkrecht: 1. Oder, 2. Tirol, 3. Largo, 4. Omar, 5. Ober, 7. Edam, 8. Epidemie, 10. Emi-grant, 12. Norren, 13. Athene, 15. Tein, 18. Post, 19. heute, 20. Alane, 21. Beet, 23. Nain, 25. stur.

Silberrätsel

1. Elisabeth, 2. Rokoko, 3. Petersille, 4. Frel-igrath, 5. Ideal, 6. Nebelhöhle, 7. Gallapfel, 8. Erika, 9. Hienzi, 10. Biberach, 11. Akefel, 12. Ebingen, 13. Rottenburg, 14. Eintagsfliege, 15. Nörtlingen. — Erpfinger Bärenhöhle, Laich-gen.

Unsere Schachpartie

Wir fragen unsere Schachfreunde

Aus der Fülle der ungewöhnlich schönen Par-tien der diesjährigen deutschen Schachmeister-schaft zu Bad Pyrmont greifen wir ein Schluß-spiel heraus, das Wolfgang Unzicker, dem neuen (und damit zweiten) Deutschlandmeister gelang. (Zuletzt: 29. Sd4-c6, Lg6-d3)

Weiß: (W. Unzicker, München): Kgl, Db5, Tgl, Tfl, Sc6, Bauern b6, b3, e6, f3, g3, h3.

Schwarz: (Siegel, Köln): Kc6, Dd7, Tb8, Tc8, Ld3, Bauern a6, e6, f7, g7, h7.



Wir fragen unsere Schachfreunde: Mit welchen Zügen zwang Weiß seinen Gegner bereits nach 3 Zügen zur Aufgabe?

Antwort auf die Frage in unserer letzten Aus-gabe:

Es entschied das Damenopfer 1... Dc6xc1+! 2. Ld4xc1, Tc8xc1+ 3. Lg2-f1, Ld5xe2 4. Dd4-d2, Tc1xf2+ 5. Kgl-g2, Tf1xg2+! 6. Kg2-g1, Sd8-e4 7. Dd3-c3, Lc3-d3 8. Dd3xe4, Td2-g2+ 9. Kgl-f1, Tg2xh3 und Weiß gab auf, denn das Matt könnte nur durch Damenopfer hinausgezögert werden.

E. J. Diermer, Scheidegg/Allg.

